



Mit einem Vorwort von Dr. Eckart von Hirschhausen

Kinder müssen „leben lernen“. Auch dazu ist die Schule da. Schon lange geht es nicht mehr nur um Wissensvermittlung. Lehrkräfte unterstützen Schüler auch bei der Sozialisation und vermitteln gezielt Werte.

Gerade dazu fehlen aber meist die Materialien zur Vorbereitung auf den Unterricht. Die Reihe „GEMEINSAM LEBEN LERNEN“ schafft Abhilfe. Im ersten Band geht es darum, wie Kinder lernen, partnerschaftlich zusammenzuarbeiten.

Über die Autoren:

Eckhard Feige hat in Bremen Lehramt studiert und war viele Jahre in Bremen als Lehrer und als Direktor einer Sonderschule und später einer Oberschule tätig, letztere führte er als Pilotschule für Inklusion. Seit zehn Jahren setzt er sich dafür ein, dass immer mehr Schulen das soziale Lernen in den Vordergrund rücken. Unter anderem betreibt er jetzt die Öffentlichkeitsarbeit für das Institut für angewandte sozialwissenschaftliche Forschung (IsF).

Günther Hennig hat dreißig Jahre Erfahrung als Gymnasiallehrer für Biologie und Sport. Heute leitet er das Institut für angewandte sozialwissenschaftliche Forschung e. V. Er lehrt an der Universität Potsdam und leitete bereits mehr als 1000 Seminare zu den Themen Soziales Lernen, sowie Unterrichts- und Schulentwicklung und bildete zahlreiche Praxisbegleiter und Multiplikatoren aus.

Jeremy Peschel studiert an der Universität Potsdam Lehramt für die Sekundarstufen I und II in den Fächern Chemie und Biologie. Er arbeitet derzeit an seinem Masterabschluss und engagiert sich schon seit einiger Zeit in der Initiative „GEMEINSAM LEBEN LERNEN“.

ISBN 978-3-96304-602-5



9 783963 046025

25,00 € [D]



GEMEINSAM LEBEN LERNEN

Gesundheit, Glück und Verantwortung in die Schulen

Günther Hennig, Eckhard Feige, Jeremy Peschel

So gelingt Zusammenarbeit

Die fünf Häuser partnerschaftlichen Lernens



Günther Hennig, Eckhard Feige, Jeremy Peschel

So gelingt Zusammenarbeit

Die fünf Häuser partnerschaftlichen Lernens

13 grundlegende Übungsreihen für den Unterricht

Aufbau schulinterner Strukturen für den Start und
die Begleitung neuer Lerngruppen

Manual zum Umgang mit Defiziten, Widerstand,
Störungen und Konflikten

Günther Hennig, Eckhard Feige, Jeremy Peschel

So gelingt Zusammenarbeit

Die fünf Häuser
partnerschaftlichen Lernens

BURCKHARDTHAUS

Warum wir nicht gendern

Mit diesem Buch wollen wir Menschen beiderlei Geschlechts ansprechen. Dennoch benutzen wir weder das Gendersternchen, noch das Binnen-I und auch den Unterstrich in Substantiven nicht. Wir haben uns für diesen Weg entschieden, weil wir fürchten, dass die Texte unleserlich und verwirrend würden. Und wir wollen Ihnen die Inhalte dieses Buches klar vermitteln. Wir hoffen deshalb auf ihr Verständnis.

© 2019, 1. Auflage

Burckhardthaus, Körner Medien UG, München

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe sowie der Übernahme auf Ton- und Bildträger, vorbehalten. Ausgenommen sind fotomechanische Auszüge für eigenen wissenschaftlichen Bedarf.

Umschlaggestaltung: Tobias Schudok

Titelillustration (Häuser und Sonne, ohne Hintergrund): rudut2015/fotolia.com

Satz und Layout: Alfons Schmid, ism, München

Druck: Sagalara, Lodz, Polen

Verlag:

Burckhardthaus

c/o Körner Medien UG

Tel. 089/33095656

info@koerner-medien.de

www.bhl-verlag.de

ISBN: 978-3-96304-602-5

Inhalt

HUMOR IN DIE SCHULEN!	9
TEIL I: EINFÜHRUNG UND ÜBERBLICK	11
1. LEHRERRUF UND LEHRERBILD IM WANDEL	12
2. HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN DER SCHULEN IM KONTEXT AKTUELLER GESELLSCHAFTLICHER ENTWICKLUNGEN – DIE FUNDAMENTE	16
2.1 HANDLUNGSFELD I: SOZIALES UND KOOPERATIVES LERNEN – VERKNÜPFUNGEN UND SYNERGIEN AUCH IM FACHUNTERRICHT	18
2.2 HANDLUNGSFELD II: FÖRDERUNG DER ZUSAMMENARBEIT DER LEHRKRÄFTE AUF DER TEAMEBENE, UNTERSTÜTZUNG UND FORTBILDUNG	21
2.3 HANDLUNGSFELD III: ASPEKTE DER SCHULENTWICKLUNG UND ORGANISATION	25
2.4 HANDLUNGSFELD IV: STRATEGIEN ZUM UMGANG MIT WIDERSTAND, STÖRUNGEN, KONFLIKTEN UND DEFIZITEN	29
TEIL II: 13 BASISBAUSTEINE FÜR EINE FUNKTIONIERENDE UND ARBEITSFÄHIGE KLASSENGEMEINSCHAFT – SYNERGIEN ZWISCHEN METHODEN UND MENSCHEN ERMÖGLICHEN	31
1. DIE FÜNF HÄUSER PARTNERSCHAFTLICHEN LERNENS	32
2. GELINGENSBEDINGUNGEN FÜR EINE ERFOLGREICHE ARBEIT MIT DEN VORGESCHLAGENEN ÜBUNGEN	37
2.1 SICHERHEIT IN DER ANWENDUNG DER METHODE FINDEN	38
2.2 TRANSFER AUF DEN FACHUNTERRICHT	38
2.3 IMPULSE ZUM UMGANG MIT WIDERSTAND, STÖRUNGEN ODER IN DER KLASSE AKTUELL AUFTRETENDEN KONFLIKTEN	40
3. DIE 13 ÜBUNGEN IN DEN FÜNF HÄUSERN DES PARTNERSCHAFTLICHEN LERNENS UND ARBEITENS	40
3.1 HÄUSER DES PARTNERSCHAFTLICHEN LERNENS – HAUS 1: KONTAKTE HERSTELLEN UND BEZIEHUNGEN AUFBAUEN	42
3.1.1 ÜBUNGSREIHE 1: ZUSAMMENSTELLEN NACH MERKMALEN (MILLING 1)	43
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN	44
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER ÜBUNG	44
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	46
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	47
E ZUSATZMATERIAL	48
ARBEITSBLATT 1: ÜBERLEGUNGEN ZUR UMSETZUNG IM FACHUNTERRICHT:	48
PLANUNGSSCHRITTE ZUR UMSETZUNG IM UNTERRICHT	48
ARBEITSBLATT 2: KURZFEEDBACK	49
F KURZFASSUNG	50
3.1.2 ÜBUNGSREIHE 2: MITEINANDER INS GESPRÄCH KOMMEN (MILLING 2)	51
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN:	52
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER METHODE	53
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	54
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	56
E ZUSATZMATERIAL	57
MATHEMATIK	57
PHYSIK	58
F KURZFASSUNG	60

3.1.3 ÜBUNGSREIHE 3: FINDE JEMANDEN DER	61
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN.....	62
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER METHODE	63
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	64
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	67
KENNENLERNEN 1	67
KENNENLERNEN 2	68
LEERFORMULAR	69
REGELBINGO	70
UNTERRICHTSBEISPIELE	72
E KURZFASSUNG.....	76
3.1.4 ÜBUNGSREIHE 4: „HIMMEL ODER HÖLLE“ (SCHNIPP-SCHNAPP)	77
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN.....	78
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER METHODE	79
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	80
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	82
E ZUSATZMATERIAL	83
LEERFORMULAR	85
KENNENLERNEN.....	86
KENNENLERNEN AUF ENGLISCH	87
MITTELALTER.....	88
DEUTSCH.....	89
BIOLOGIE.....	90
GEOGRAFIE	91
WEITERE UNTERRICHTSBEISPIELE	92
E KURZFASSUNG.....	93
3.2 HÄUSER DES PARTNERSCHAFTLICHEN LERNENS –	
HAUS 2: JEDER KANN DEIN PARTNER SEIN.....	94
3.2.1 ÜBUNGSREIHE 5: GESPRÄCHE IM KREIS UND IN DER REIHE (KUGELLAGER UND SPEED-DATING).....	95
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN.....	96
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER METHODE	97
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	99
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	100
E KURZFASSUNG.....	101
3.2.2 ÜBUNGSREIHE 6: „PARTNERWECHSEL VON TISCH ZU TISCH (SESSELTANZ)	102
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN.....	103
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER METHODE	105
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	106
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	108
E KURZFASSUNG.....	109
3.3 HAUS 3: STRATEGIEN ZUM GEMEINSAMEN LÖSEN VON AUFGABEN.....	110
3.3.1 ÜBUNGSREIHE 7: (NAMEN-)KREUZWORTRÄTSEL	111
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN:.....	112
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER METHODE	117

C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	118
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	121
VORLAGE NAMENKREUZWORTRÄTSEL.....	121
NAMENKREUZWORTRÄTSEL: JACQUELINE	122
NAMENKREUZWORTRÄTSEL: SEBASTIAN	123
KREUZWORTRÄTSEL: WAT (WIRTSCHAFT-ARBEIT-TECHNIK)	124
KREUZWORTRÄTSEL GESCHICHTE (MITTELALTER)	125
KREUZWORTRÄTSEL GEOMETRIE I.....	126
KREUZWORTRÄTSEL GEOMETRIE II.....	127
E KURZFASSUNG.....	128
3.3.2 ÜBUNGSREIHE 8: LOGIKRÄTSEL (LOGICAL).....	129
A ÜBERBLICK UND ZIELSTELLUNGEN	130
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER ÜBUNG LOGIKRÄTSEL:	132
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	133
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	135
EISDIELE	135
FEDERTASCHE	136
SCHIFF	137
E KURZFASSUNG.....	138
3.4 HÄUSER DES PARTNERSCHAFTLICHEN LERNENS –	
HAUS 4: EINFACHE FORMEN DER PARTNERARBEIT.....	139
3.4.1 ÜBUNGSREIHE 9: ABWECHSELNDES LESEN UND DARÜBER AUSTAUSCHEN	140
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN.....	141
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER METHODE:	142
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	144
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	145
E KURZFASSUNG.....	146
3.4.2 ÜBUNGSREIHE 10: SCHREIBEN IN EINER LERNPARTNERSCHAFT	147
A ÜBERBLICK UND ZIELE:.....	148
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER METHODE „SCHREIBEN IN EINER LERNPARTNERSCHAFT“ ..	149
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	150
D KURZFASSUNG	152
3.5 HÄUSER DES PARTNERSCHAFTLICHEN LERNENS –	
HAUS 5: EINFACHE FORMEN DER GRUPPENARBEIT	154
3.5.1 ÜBUNGSREIHE 11: KOOPERATIONSSPIELE.....	155
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN.....	157
B AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER ÜBUNG KOOPERATIONSSPIELE (BEISPIEL PARKPLATZPROBLEM).....	155
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	159
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	162
KOOPERATIONSSPIEL: DAS PARKPLATZPROBLEM – LEGEKARTEN	162
KOOPERATIONSSPIEL: DAS PARKPLATZPROBLEM – LÖSUNG	163
KOOPERATIONSSPIEL: DAS PARKPLATZPROBLEM – LEGEPLAN (ARBEITSHILFE).....	164
KOOPERATIONSSPIEL: TIERE IM ZOO	165

KOOPERATIONSSPIEL: BOOTSRENNEN.....	166
E ZUSATZMATERIAL	167
AUSWERTUNGSBOGEN.....	167
ROLLENKARTEN	168
F KURZFASSUNG	170
3.5.2 ÜBUNGSREIHE 12: PLATZDECKCHEN (PLACEMAT).....	171
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN.....	172
B AUSFÜHRICHE BESCHREIBUNG DER ÜBUNG PLATZDECKCHEN:	173
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	175
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	179
E KURZFASSUNG.....	180
3.5.3 ÜBUNGSREIHE 13: LERNEN IN GRUPPEN.....	181
A ÜBERBLICK UND ZIELSETZUNGEN:.....	182
B AUSFÜHRICHE BESCHREIBUNG DER ÜBUNG:	183
C ANMERKUNGEN ZUR ÜBUNG UND EINSATZMÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHT	185
D PRAXISBEISPIELE AUS DEM UNTERRICHT	186
E KURZFASSUNG.....	187
TEIL III: UMGANG MIT AUFTRETENDEN DEFIZITEN UND MÖGLICHEM WIDERSTAND, STÖRUNGEN UND KONFLIKTEN	189
1. FÜNF FELDER DER INTERAKTION UND INTERVENTION	190
2. MITVERANTWORTUNG UND PARTIZIPATION DER SCHÜLER	192
2.1 KLASSENVEREINBARUNGEN	193
2.2 NO BLAME APPROACH	201
2.3 EINFÜHRUNG DES KLASSENRATS	203
2.4 LEHRPARTNER, KLIMAPARTNER, MEDIATOREN.....	204
3. STRATEGIEN UND HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR DEN EINZELNEN LEHRER IM UNTERRICHT	205
3.1 EIGENE SICHTWEISEN UND EINSTELLUNGEN HINTERFRAGEN.....	205
3.2 KLARHEIT UND KONSEQUENZ IM PERSÖNLICHEN AUFTRETEN	207
4. HERAUSNEHMEN EINES SCHÜLERS ODER VON SCHÜLERGRUPPEN AUS DEM UNTERRICHT	213
4.1 „ICH SCHAFFS!“ – EIN LÖSUNGSORIENTIERTES PROGRAMM FÜR DIE ARBEIT IN DER SCHULE.....	213
4.2 TRAININGSRAUM.....	215
4.3 TEMPORÄRE LERNGRUPPEN.....	217
5. GEMEINSAMES ÜBERGREIFENDES UND LÖSUNGSORIENTIERTES AUSEINANDERSETZEN MIT BESONDERS HERAUSFORDERNDEN SITUATIONEN.....	218
5.1 VON DEN HYPOTHESEN BEZÜGLICH DER GRÜNDE FÜR DAS HERAUSFORDERNDE VERHALTEN ZUM GEMEINSAMEN HANDELN	218
5.2 KOLLEGIALE FALLBERATUNG (NACH BERGSSON/BENCKMANN).....	223
5.3 DIAGNOSE UND FÖRDERUNG.....	227
6. SCHULÜBERGREIFENDE AKTIVITÄTEN UND MASSNAHMEN: HILFEKONFERENZEN	228

Die Stiftung „Humor hilft heilen“ hat über fünf Jahre das Projekt „Gemeinsam leben lernen“ gefördert und Dr. Eckart von Hirschhausen tritt auch weiterhin als Schirmherr für dieses Projekt auf. Seine Motivation erklärt er im folgenden Vorwort:



Humor in die Schulen!

Was wissen Sie noch von Ihrem liebsten Lehrer? Was bleibt?

Richtig: wenig Fakten, aber viel Stimmung und Motivation. Herrn Rieks habe ich nie vergessen. Mein erster Mathelehrer, das ist 40 Jahre her. Aber warum erinnere ich mich an ihn? Er war witzig, hat kleine Cartoons an die Tafel gemalt, und die ganze Stunde habe ich aufgepasst, weil ich diesen Moment nicht verpassen wollte, in dem es wieder etwas zum Lachen gab.

Stimmungen bleiben haften. Noch heute schmunzle ich, wenn ich an Herrn Rieks denke. Er kannte das Einmaleins der Pädagogik: „Du darfst alles, nur nicht langweilen!“

Guten Tag, mein Name ist Eckart von Hirschhausen, ich habe Medizin und Journalismus studiert, lange als Fernsehmoderator gearbeitet, und am liebsten mache ich nachhaltige Komik, die anspruchsvolle Inhalte mit einer ansprechenden Form verbindet.

Und das geht! Seit über 20 Jahren stehe ich als Komiker und Moderator auf der Bühne und habe großen Respekt vor jedem Lehrer, der jeden Tag vor dem gleichen Publikum auftreten muss.

Bei mir wechselt es ja, und deshalb komme ich eine ganze Weile mit dem gleichen Programm hin. Sie nicht.

Meine Stiftung HUMOR HILFT HEILEN verfolgt das Ziel, die Ideen der positiven Psychologie in der Praxis anzuwenden: im Gesundheitswesen und in der Bildung, denn die Gesundheit folgt der Bildung. Deshalb sind für mich Lehrer mindestens so wichtig wie Ärzte.

Jeder Lehrer, der einem jungen Menschen beibringt, neugierig zu bleiben, Freude mit sich und der Gemeinschaft zu haben, ein positives Verhältnis zu seinem Körper aufzubauen und mit Rückschlägen umzugehen, hat zu dessen Gesundheit unendlich viel beigetragen.

Deshalb unterstütze ich „Be Smart Don't Start“, damit immer weniger Schüler mit

dem Rauchen anfangen. Denn dann muss man später auch nicht damit aufhören.

Ich unterstütze „Klasse 2000“, weil wir in Deutschland ein echtes Problem mit Gesundheitskompetenz haben und man gar nicht früh genug anfangen kann, das Wunderwerk des Menschen zu bestaunen und zu begreifen. Und ich bin Fan von zwei Stunden Erste Hilfe in jeder Klasse, denn wir könnten 10.000 Menschenleben jedes Jahr retten, wenn alle wissen, wie einfach Herzdruckmassage geht. Die Dänen machen das, die Kultusminister in Deutschland empfehlen es, wie so oft braucht es einen engagierten Kollegen vor Ort, damit es geschieht.

Wenn wir nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen, warum so wenig, was man im Leben wirklich braucht? Deshalb unterstütze ich „Gemeinsam-leben-lernen“ für all das soziale Lernen, das uns später im Leben mehr hilft als zu wissen, wann die punischen Kriege stattgefunden haben.

Die Entwicklung des Materials in diesem Buch habe ich sehr gerne über fünf Jahre lang gefördert und ich freue mich, dass neben der Internetseite „gemeinsam-leben-lernen.com“ jetzt auch das Buch vorliegt. Günther Hennig und Eckhard Feige sind wunderbare und unermüdliche Vorkämpfer für soziales Lernen in der Schule. Sie haben bereits Generationen von Lehrern inspiriert und tragen wesentliche Ideen ins System, das bekanntlich ein dickes Brett ist. Ich weiß ja schon, wie schwer es ist, etwas im Gesundheitssystem zu verändern, aber das Bildungssystem ist noch mal eine Betonwand mehr.

Dennoch: Jeder von Ihnen kann einen Unterschied machen. Meine Schwester ist Lehrerin, meine Mutter hat Lehramt studiert, und das Wort „Doktor“ kommt von „lehren“ – nicht klugscheißen. Karl Valentin sagt: „Man kann Kinder nicht erziehen. Sie machen einem eh alles nach.“ Und das stimmt. Wenn Sie vorleben, dass es im Leben um mehr geht als darum, immer Erster zu sein, Fakten zu pauken und um coole Klamotten und Handys, prägen Sie mehr, als Ihnen vielleicht bewusst ist. Und wenn Sie das Ganze noch mit Humor und Achtsamkeit tun, umso mehr.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich inspirieren lassen von den vielen praxiserprobten Inhalten, und wünsche Ihnen viel Freude an Ihrem Tun, und mögen Sie Ihren Schülern noch in 40 Jahren ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Und wenn Sie einmal eine Lehrstunde von mir zum Thema Humor brauchen, finden Sie auf meinem Youtube-Kanal viel Material. Aber am schönsten ist und bleibt live, also schauen Sie mal auf www.hirschhausen.com und www.humor-hilftheilen.de, wann ich mal wieder in Ihrer Nähe vorbeischaue.

Ihr Dr. Eckart von Hirschhausen

Teil I: Einführung und Überblick

1. Lehrerruf und Lehrerbild im Wandel

Das Berufsbild des Lehrers wie auch die Bewertung und das Ansehen dieses Berufsstandes haben sich in den zurückliegenden Jahren deutlich verändert.

Bereits im Jahr 1995 hatte Gerhard Schröder, damals noch niedersächsischer Ministerpräsident, sich sehr weit nach vorne gewagt und damit in der breiten Öffentlichkeit ungünstige Zeichen gesetzt, als er sich zu der Äußerung herabließ, Lehrer seien doch „faule Säcke“. Er nahm damit das seinerzeit weithin gängige Klischee auf, der Lehrer habe schon um 13:00 Uhr frei, er hole die fertigen Unterrichtsstunden aus der Schublade und sei zudem Weltmeister im Urlaub nehmen.

Die Zeiten ändern sich: Zunehmend ist festzustellen, dass die Menschen in der breiten Öffentlichkeit Respekt vor der Tätigkeit der Lehrer haben, weil für sie transparent wird, wie sehr die Belastungen und die Anforderungen in diesem Beruf zugenommen haben. Nur wenige Menschen hätten die Bereitschaft, ihren Arbeitsalltag mit dem der Lehrer zu tauschen – und sei es nur für den Zeitraum einer Woche.

An vielen unserer Schulen begegnen wir bedenklichen Überforderungssymptomen bei Lehrkräften, die mit diesen Situationen begründet sind:

► Die Zunahme von Erziehungsschwierigkeiten

Die Schere zwischen arm und reich in Deutschland wächst unaufhörlich. Vor allem in den Ballungszentren treten deutliche Merkmale von Kinderarmut auf. In ganzen Stadtteilen, den sogenannten sozialen Brennpunkten, sammeln sich Familien mit sozialer Benachteiligung. In anderen Stadtteilen sorgen sich bestimmte Elternhäuser mit teilweise überbordenden Aktivitäten um die Zugehörigkeit ihrer Kinder zur Elite: Ihre Strategien sind etwa ständige Termine bei der Schulleitung (oft auch mit Anwalt), höchste Anforderungen an ihre Zöglinge oder die Beschulung ihrer Kinder in Privatschulen.

Das deutsche Bildungssystem schafft es nicht, den gegebenen Zusammenhang zwischen sozialer Stellung und Bildungsabschluss aufzulösen – eine Situation, welche die UN dem reichen deutschen G7-Staat seit Jahren mit bedrückender Regelmäßigkeit vorhalten muss.

Dieser Zustand führt zu erheblichen Schwierigkeiten ganz unterschiedlicher Art:

- Es mangelt an Gesundheitsfürsorge.
- Vernachlässigung und Anrengungsarmut führen zu verzögerter Sprachentwicklung und Persönlichkeitsbildung.
- Durch Überbehütung ergeben sich Mängel im Bereich des Sozialverhaltens bis hin zur Renitenz.

- *Allgemein verbindliche* Normen und Werte gehen verloren.
 - *Grundlegende* Werte, wie Höflichkeit, Respekt, Disziplin und Achtung vor dem anderen Menschen, sind bei vielen Schülern nicht mehr vorhanden. Ein Phänomen, das sich inzwischen auch im Grundton mancher Weltpolitiker zeigt! (Ohne damit anzudeuten, dass die Politik früher ein Hort der Tugend und Werte gewesen sei.)
 - In Unterricht und Schulleben zeigen sich destruktives, konfrontatives und provozierendes Verhalten, Interesselosigkeit und Absentismus.
- ▶ Der Auftrag, an den Schulen inklusiv zu arbeiten als Folge der Ratifizierung der UN-Konvention zur uneingeschränkten Teilhabe an Bildung
- Der Umgang mit Diversität und die Haltung zum inklusiven Bildungsauftrag ist nicht selbstverständlich. Nicht selten fehlt eine positive Haltung zu der Leitidee: „Es ist normal, verschieden zu sein!“
 - Den Lehrkräften begegnet ein ungewohnt breites Leistungsspektrum innerhalb einer Klasse (im viergliedrigen Schulsystem war das Leistungsspektrum deutlich schmalere).
 - Insofern stellt der Anspruch auf individuelle Förderung und eine vielfältige Binnendifferenzierung im Unterricht eine sehr hohe Herausforderung für die Lehrkräfte dar.
 - Der Auftrag zur Inklusion erfordert diagnostische und methodische Kompetenzen und damit verbunden sehr viel Zeit.
- ▶ Seit inzwischen mehreren Jahren ergibt sich aus der erhöhten Migration die enorme Aufgabe, Kinder geflüchteter Familien mit sehr unterschiedlichem kulturellem Hintergrund zu integrieren.
- Große Sprachbarrieren und teilweise auch Analphabetismus stellen hohe Anforderungen an den Fachunterricht.
 - Neben dem Fachunterricht muss auch die soziale Integration in der Institution Schule gelingen.
 - Konflikte mit anderen kulturellen Werten und Normen entstehen zwangsläufig und bedürfen einer achtsamen, aber auch konsequenten Konfliktbearbeitung.
- ▶ Der Einfluss und die Wirkung der neuen Medien
- Die neuen Medien und das Internet besetzen bei den Schülerinnen und Schülern die Aufmerksamkeit und Konzentration in bislang nicht dagewesener Art und Weise. Es wird nicht mehr viel Zeit im persönlichen Miteinander verbracht.
 - Die sozialen Netzwerke senken durch den anonymen Gebrauch zudem deutlich die Grenzen von Rücksichtnahme, Respekt und seelischen Verletzungen.

Die (langfristigen) Folgen und Veränderungen sind bisher noch gar nicht absehbar, beschäftigen jedoch schon heute in einer beträchtlichen Anzahl von Beratungsstunden die Lehrkräfte und Sozialarbeiter an den Schulen.

- Der Aufenthalt in den sozialen Netzwerken allein kann bereits Suchtverhalten bezüglich der Nutzung dieser Medien erzeugen.
- Cybermobbing wird zu einer ungezügelt und „beliebten“ Freizeitbeschäftigung.

Bildung ist auch Erziehungsarbeit

Lehrerinnen und Lehrer müssen in der Reaktion auf die geschilderten Zusammenhänge immer häufiger und wohl auch grundsätzlich Erziehungsaufgaben übernehmen, da

- viele Eltern angesichts der geschilderten Veränderungen und aufgrund sich ergebender Unsicherheiten häufig deutlich überfordert sind,
- die gesellschaftlichen Zusammenhänge und Tendenzen in vielen Bereichen die nötigen Entwicklungen bei den Schülern eher behindern,
- mittlerweile diese Aufgabe auch vonseiten der Bildungspolitik an die Schulen und die Lehrkräfte herangetragen wird.

Um den notwendigen und eingeforderten Erziehungsauftrag angemessen erfüllen zu können, erweitert sich der gegebene Lehrauftrag mit der Vermittlung rein fachspezifischer Kompetenzen um die Vermittlung folgender grundlegender Fähigkeiten:

- Entwicklung sozialer Kompetenzen
- Einübung kooperativer Lernformen
- Einübung demokratischer Handlungsformen
- konstruktiver Umgang mit Störungen und Konflikten
- prozessorientierte soziale Integration
- Einnehmen und Leben einer inklusiven Haltung

Was bedeutet dies für eine neu zu entwickelnde Lehrerrolle?

Die Lehrkraft muss in erheblichem Umfang „Erziehungsarbeit“ leisten.

Zudem ergibt sich für den Lehrer als „Kulturarbeiter“ bezüglich der erforderlichen Integration die Notwendigkeit, andere kulturelle Bedingungen und Umgangsformen überhaupt zu verstehen, Perspektiven von Teilhabe am weitgehend verschlossenen Ganzen zu eröffnen und im nächsten Schritt Umgangs- und Kommunikationsformen zu finden, die ein Miteinander ermöglichen, auf dessen Basis guter und erfolgreicher Unterricht erst möglich werden kann.

Grundlegende Bedingung, die genannten Herausforderungen in der Erziehungs-, Kultur- und Unterrichtsarbeit zu bewältigen, ist der Aufbau und das erfolgreiche Gestalten einer guten **Beziehung** zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen und Schülern.

- ▶ Eine tragfähige Beziehung zu Schülerinnen und Schülern eingehen und aufbauen
 - sich für den einzelnen Schüler auch auf der rein menschlichen Ebene interessieren – ein offenes Ohr haben (Schülerinnen und Schüler checken in der Regel in den ersten Minuten einer Begegnung ab, ob die betreffende Lehrkraft sich für sie interessiert.)
 - fair sein im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern
 - konsequent sein im eigenen Handeln
- ▶ Anerkannte Autorität ausüben
 - Schülerinnen und Schülern nicht demütigen oder diskriminieren
 - Schülerinnen und Schüler unterstützen, die von Mitschülern schlecht behandelt werden (Beleidigungen, Mobbing, Gewalt)
 - Einhaltung der Klassenvereinbarungen konsequent beachten
 - eine gut entwickelte und abgesprochene Einbeziehung von Fachlehrern, Sozialarbeitern, Schulleitung und Eltern in die Gestaltung der Klassengemeinschaft organisieren
- ▶ Struktur geben
 - eine Klassenumgebung schaffen, welche die Lernatmosphäre begünstigt
 - feste Rituale verabreden und ausüben
 - unabdingbare Vereinbarungen zusammen mit den Schülern erarbeiten und einhalten
 - strukturierte Tages- und Wochenabläufe schaffen

Es spricht viel dafür, dass dies alles nur gelingen kann, wenn die Rolle als Beziehungs-, Erziehungs- und Kulturarbeiter nicht nur so quasi nebenbei aus eigenem Antrieb, eigener Einstellung und eigenem Interesse wahrgenommen wird. Diese Rolle muss neben der als Wissensvermittler ein fester und weithin akzeptierter Bestandteil der Lehrertätigkeit werden. Es muss eine Veränderung im Wollen, Denken, Handeln und Dürfen aller im Kontext Schule beteiligten und verantwortlichen Personen stattfinden – ein **Paradigmenwechsel** bezüglich der Aufgaben, der Ziele und der konkreten Aktivitäten einer Schule, der die Rolle und Aufgaben der Lehrkräfte komplett neu beschreibt.

2. Handlungsmöglichkeiten der Schulen im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen – die Fundamente

Die einleitend angeführten gesellschaftlichen Veränderungen machen eine angemessene und zugleich deutliche Reaktion an den Schulen erforderlich. Vier Thesen sollen bezüglich eines erforderlichen Paradigmenwechsels Orientierung geben.

These 1:

Neben der Vermittlung rein fachlicher Kompetenzen muss die Vermittlung sozialer, kooperativer, kommunikativer, demokratischer und ethischer Kompetenzen grundlegend eine klar definierte Rolle einnehmen – anders wird es keinen guten Unterricht geben.

These 2:

Es ist notwendig, die Vermittlung dieser Kompetenzen nicht nur durch einzelne Lehrkräfte und/oder in einem besonders eingerichteten Fach anzusiedeln, sondern es ist wichtig, diese Kompetenzen nach Möglichkeit in allen fachlichen Zusammenhängen anzubieten.

These 3:

Es ist von hoher Bedeutung, dass Lehrkräfte nicht mehr als Einzelwesen Klassen gegenüberstehen, sondern dass gemeinsames Nachdenken über die Situationen in einer Klasse und in der Folge auch gemeinsam abgestimmtes Handeln entsteht. Für die Gegenwart und Zukunft im inklusiven Schulwesen gehört diese Teamarbeit zur Selbstverständlichkeit.

These 4:

Neben der Vermittlung der in These 1 angesprochenen Kompetenzen sind dem Entwicklungsstand einer Klasse entsprechend gemeinsam abgestimmte Maßnahmen der Diagnose und Förderung wie auch im Umgang mit Störungen bedeutsam. Unter Berücksichtigung dieser vier Thesen werden in diesem Grundlagenband Lösungsstrategien entwickelt und angeboten, mit deren Hilfe die Schulen und Lehrkräfte die sich je spezifisch stellenden Herausforderungen Schritt für Schritt, zielorientiert und nachhaltig bewältigen können.

Dabei ist es unerlässlich, die Lehrkräfte bezüglich der Vermittlung der beschriebenen Kompetenzen professionell zu qualifizieren. Da eine solche Qualifizierung in der Regel kein Teil der Ausbildung ist, sollte von den Schulbehörden selbst ein Fortbildungs- und Begleitungskonzept erstellt und umgesetzt werden.

Die Basis dieser Lösungsstrategien ist die Erarbeitung elementarer Voraussetzungen für das Gelingen des Unterrichts und sie bezieht sich auf die folgenden vier Handlungsfelder:

Handlungsfeld 1: Soziales und kooperatives Lernen – Verknüpfungen und Synergien auch im Fachunterricht

Handlungsfeld 2: Förderung und Unterstützung der Zusammenarbeit der Lehrkräfte auf der Teamebene

Handlungsfeld 3: Aspekte der Schulentwicklung und Organisation

Handlungsfeld 4: Strategien zum Umgang mit Störungen und Defiziten



Abbildung 1: inhaltlich-strukturelle Vermittlungs- und Handlungsfelder der Schule bei den aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen

In Abbildung 1 sind die vier Handlungsfelder in der Verbindung zueinander dargestellt. Sie bilden die Basis und Ansatzpunkte von Handlungsmöglichkeiten der Schule mit Blick auf die beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen. Die Herstellung dieser Basis ermöglicht eine flexible, operative Grundlage innerhalb der Schule, auf der anschließend differenzierte Lernangebote leichter und dauerhaft implementiert werden können. Die aufgezeigten vier Handlungsfelder stellen damit die Voraussetzung für eine systematische und langfristig gesicherte Umsetzung von gutem Unterricht in der Schule dar.

Der hier vorliegende Grundlagenband setzt sich umfassend mit den bezeichneten vier Handlungsfeldern auseinander. Eine angestrebte erfolgreiche Umsetzung der vorliegenden Inhalte und der aufgezeigten Strategien ist grundsätzlich abhängig von der immanenten und konsequenten Verstetigung im Unterricht selbst, einer gelebten Vorbildfunktion durch die beteiligten Lehrkräfte und einem Übertrag auf das gesamte Schulleben. Um dies zu erreichen, ist es wichtig, dass die angestrebten Entwicklungen von den Kollegen gemeinsam getragen und umgesetzt werden, dass die Durchführung der Unterrichtsreihen verbindlich ist und dass es letztlich Schritt für Schritt zu einer weitergehenden Vernetzung innerhalb der Schule kommen kann.

Im Rahmen der Folgebände sind Weiterentwicklungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Ausrichtungen auf spezifische Zielgruppen vorgesehen.

Band 2: Kooperatives Lernen – weiterführende Formen der Partner- und Gruppenarbeit (setzt den vorliegenden Band direkt fort)

Band 3: LEO's Welt – ein Konzept zur Einführung und Umsetzung von Elementen des sozialen Lernens – **Kindergarten**

Band 4: LEO's Welt – LEO macht stark – ein Konzept zur Erweiterung und Vertiefung von Aspekten des sozialen Lernens und des Demokratie-Lernens – **Primarstufe**

Band 5: Gemeinsam leben lernen – ein Konzept zur Erweiterung und Vertiefung von Aspekten des sozialen Lernens und Demokratie-Lernens – **Sekundarstufe I**

Band 6: Gemeinsam leben lernen – Soziales Lernen – Beruf und Leben – **Sekundarstufe II**

Einzelne Module dieser Folgebände können im jeweiligen gegebenen Schulalltag miteinander verwoben und ebenso mit bereits in der Schule vorhandenen Bausteinen mit ähnlicher Zielsetzung verbunden werden:

2.1 Handlungsfeld I: Soziales und kooperatives Lernen – Verknüpfungen und Synergien auch im Fachunterricht

In ihrer Schullaufbahn kommen die Kinder und Jugendlichen mindestens dreimal in die Situation, sich in neuen Lerngruppen wiederzufinden: zum Beginn der

Grundschulzeit sowie zum Beginn der Sekundarstufe I und danach in den weiterführenden Schulen der Sekundarstufe II. Jedes Mal stehen Schülerinnen und Schüler ebenso wie ihre jeweiligen Lehrkräfte vor der Herausforderung, sich neu zu orientieren und sich auf viele Mitschülerinnen und -schüler in ihrer gegebenen Unterschiedlichkeit auch bezüglich der erwünschten gemeinsamen Lernprozesse neu einzulassen.

Die aufgezeigten drei Schnittpunkte innerhalb der gegebenen Schullaufbahn stellen besondere pädagogische Herausforderungen dar. Zudem ist es aktuell grundsätzlich für jeden einzelnen Jahrgang von elementarer Bedeutung, bei der Durchführung von Unterricht vermehrt darauf zu achten, dass neben der Vermittlung von konkretem Wissen ebenso in die Vermittlung von grundlegenden Kompetenzen für das Miteinander-Leben und das Miteinander-Lernen investiert wird.

Die Basis für ein harmonisches und achtsames Klassenklima und damit für die Qualität des jeweiligen Unterrichts besteht darin, diesbezüglich wichtige Voraussetzungen zu schaffen: grundlegende soziale Kompetenzen bzw. die Vermittlung von Werten und Haltungen wie Respekt, Achtung der Mitschüler und der Lehrkraft und Toleranz gegenüber anderen.

Ausreichend Zeit und Raum werden im Bereich der Übergänge in neue Klassengemeinschaften benötigt, um die jeweils neu gebildete, heterogene und bunte Gemeinschaft einer Klasse so zu formen, dass sich zum einen jeder in der Lerngruppe angenommen und wohlfühlen kann und zum anderen jeder ebenso weiß, dass die Verwirklichung rein individueller Interessen in Balance mit den Notwendigkeiten einer Gemeinschaft stehen müssen.



5. Blätter:

- ✓ vertiefende, spezifische Formen in den einzelnen Fächern
- ✓ eigenständiges Arbeiten

4. Äste:

- ✓ weiterführende Formen des kooperativen Lernens

3. Stamm:

- ✓ Sprach-, Lese- und Schreibkompetenz
„Think-Pair-Share“

2. Wurzeln:

- ✓ soziale, kommunikative und kooperative Kompetenzen

1. Nährboden:

- ✓ Klassenklima – Kennenlernen

Abbildung 2: „Der Baum des Sozialen Kooperativen Lernens“ (Quelle: topor/fotolia.com)